

# Ohne Vermögen sind die Risiken zu hoch

Wie viel Vermögen braucht es, um an die **Börse** zu gehen? Lohnen sich Investitionen in Immobilien? Wann sind Aktien unethisch? Die Finanzberater Domenic Parli und Ivan Mauron antworten.

INTERVIEW: LOTTI TEUSCHER

**Kunden von Grossbanken fühlen sich schlecht beraten, weil sie wegen der Finanzkrise Geld verloren haben, etwa durch Lehman-Produkte. Was gibt es für Alternativen?**

Domenic Parli: Die Finanzindustrie hat mit ihren Produkten gutes und einfaches Geld verdient. Zu diesen Produkten gibt es keine Alternativen; die Alternative sind die Banker selbst: Sie sollten sich wieder mehr Zeit nehmen und die Kunden nach deren Verhältnissen und Bedürfnissen fragen, um nach den passenden Anlagemöglichkeiten zu suchen. Unabhängigkeit spielt hier eine wesentliche Rolle.

**Mal angenommen, ein Kunde meldet sich bei Ihnen, weil er 100 000 Franken Vermögen hat. Was raten Sie ihm?**

Ivan Mauron: Wir stellen dem Kunden konkrete Fragen betreffend seiner Bedürfnisse und seiner Risikobereitschaft. In etwa 80 Prozent der Fälle sollten sich Menschen, die - vermeintlich - einen frei verfügbaren Betrag auf dem Konto haben, nicht mit Anlagen beschäftigen. Besser wäre, die Hypotheken zurückzuzahlen. Doch zu viele Leute haben über Finanzportale, respektive Onlinebroker, einen sehr leichten Zugang zu Aktien. Es sind Menschen, die eigentlich nicht an die Börse gehen sollten, weil sie zu wenig Kapital haben, um eine Krise wie die heutige zu überstehen. Dies hauptsächlich aufgrund fehlender Diversifikation.

**Viele Leute haben somit weniger Geld zur Verfügung, als sie glauben. Wie kommt es zu diesem Irrtum?**

Parli: Vermutlich durch die Produktvielfalt der Banken und dem allzu leichten Zugang dazu, sprich zu Hypotheken, Kreditkarten und anderem. Die Kunden sind sich nicht bewusst, dass sie den liquiden Betrag möglicherweise in etwas anderes als Aktien investieren sollten.

**Ziel der Aktionäre ist vielfach, mit wenig Risiko möglichst viel zu verdienen. Geht das?**

Mauron: Es gibt eine einfache Regel: Risikolos oder mit wenig Risiko verdient man in etwa das, was eine eidgenössische Obligation hergibt. Im Moment sind dies zwischen zwei und zweieinhalb Prozent. Je mehr Risiken je-

**«Es gibt Anleger, für die gewisse Investments ungeeignet sind.»**

Domenic Parli

mand einget, desto mehr Ertrag kann er erwarten. Dies war den Leuten in den letzten Jahren weniger bewusst.

**Gibt es Risiken, die so hoch sind, dass man sie als unseriös bezeichnen muss?**

Parli: Nein. Es gibt Anleger, für die gewisse Investments ungeeignet sind. Allerdings selten wegen des Risikos. Man muss sich die Firmen, in die man investiert, genau ansehen. Es gibt Aktien, zum Beispiel bei den Rohstoffen, die per Definition gar keine Erträge erwirtschaften, sondern darauf

Ticker	LAST	PCT CHG	Open	Ticker	LAST	PCT CHG
SPA	1.56	-3.27%	1	GROUP	15.99	-2.56%
EAENZA	5.435	-5.89%	7	SPA	4.42	-4.98%
ANTIA SPA	14.57	-.89%	1	A	9.21	-.65%
ICA MONTE DEI	1.512	-3.77%	1	A	1.321	-2.8 %
ICA POP MILANO	4.77	-2.31%	1	A	.306	-1.96%
ICO POPOLARE S	9.20	-5.43%	1	A	9.95	-6.53%
SON SPA	1.242	-2.09%	7	A	15.63	-3.45%
L SPA	5.455	-2.84%	1	S	4.1825	-1.02%
SPA	18.23	-5.05%	1	IRONI	6.44	-3.03%
T SPA	6.26	-5.99%	6	AS	.99	-2.22%
MECCANICA SPA	9.605	-6.72%	10	A	8.645	-3.76%
NERALI ASSIC	20.12	-4.77%	1	A	2.455	+4.1%
INVESTMENTS	2.55	-7.84%	1	A	.8395	-6.73%
ESA SANPAOLO	3.025	-16.86%	1	A	12.49	-3.68%
TOMATICA SPA	19.10	-1.47%	1	A	2.09	-11.0 %

**Extrem volatile Kurse:** Wer sich absichern will, muss breit diversifizieren. Das kostet viel Geld.

Bilder: ky



Ivan Mauron

Bild: zvg

ausgerichtet sind, in Zukunft eine produktive Mine zu etablieren.

**Die Aktionäre spekulieren auf etwas, das es noch nicht gibt.**

Parli: Genau. Dies kann Gold sein, aber auch andere Basismetalle wie Kupfer oder Zink. Wer in einen kleinen Titel investiert, der auf solche Vorkommen spekuliert, handelt wie ein Schatzsucher: Dieser weiss ungefähr, wo ein Schiff gesunken ist und braucht Geldgeber, um das Schiff zu heben. Doch von 1000 Suchern findet in der Regel nur ein einziger einen Schatz. Alle Investoren, die den 999 anderen Geld gegeben hatten, verlieren dieses. Dies ist denn auch ein Risiko, das viele Menschen nicht eingehen können und sollten, weil sie zu wenig Geld besitzen.

**Was heisst: Hände weg von Goldaktien?**

Parli: Im Prinzip heisst das, dass man vorsichtig sein muss, denn in den gleichen Branchen gibt es Titel, die unter dem Buchwert gehandelt werden. Diese Gesellschaften haben heute, nach dem Crash, so viel Cash in der Kasse, dass es deren Aktien ohne Aufpreis gibt. Das Problem ist, dass diese Aktien in der Schweiz kaum jemand kennt, weil die Unternehmen meist in Kanada kotiert sind.

**Wie viel Geld sollte eine Person haben, damit es Sinn macht, in Aktien zu investieren?**

Parli: Es gibt eine einfache Regel: Wer an die Börse geht, sollte diversifiziert anlegen. Dies ist ein wichtiges Element, um langfristig erfolgreich zu sein, denn niemand weiss, wie sich einzelne Branchen und Aktien längerfristig entwickeln. Diversifizieren bedeutet, dass man im Minimum 15 verschiedene Titel im Depot hat. Titel, die die Risiken gegeneinander abfedern. Ein solches Portefeuille individuell zusammenzustellen ist zeitintensiv.

## Zu den Personen

- **Domenic Parli** war vor seinem Wechsel zu Helvetic Trust Vizedirektor der Privatbank Graffenried AG in Bern
- **Ivan Mauron** ist Finanzanalytiker und Vermögensberater und war unter anderem langjähriger Mitarbeiter der UBS
- Beide arbeiten bei **Helvetic Trust**, einem inhabergeführten, unabhängigen Treuhandbüro mit Sitz in Bern, Lausanne und Zürich (LT)



Domenic Parli

Bild: zvg

feuille individuell zusammenzustellen ist zeitintensiv.

**Sie sagen, wer weniger als eine halbe Million Franken hat, soll nicht an die Börse. Gilt das für alle?**

Mauron: Wenn eine junge Person 100 000 Franken anlegen will, etwa aus einer Erbschaft, und weiss, dass sie dieses Geld in den nächsten 5 bis 10 Jahren nicht braucht, kann man sich überlegen, mit einem Teil dieses Geldes ein Aktienportefeuille aufzubauen. Es ist aber illusorisch, mit dem Geld innerhalb einiger Monate 10 Prozent und mehr verdienen zu wollen: Das Risiko dahinter ging in den vergangenen Jahren vergessen. Die ganze Finanzbranche muss sich deshalb zur Basis zurückbesinnen.

**Die UBS-Aktie dümpelt auf einem Rekordtiefstand unter 15 Franken herum. Ist dies eine gute Gelegenheit, billig an die Aktien der Grossbank zu kommen?**

Parli: Bei der UBS ist die Übersichtlichkeit im Moment so schlecht, dass wir absolut nicht beurteilen können, was passieren wird. Niemand weiss, wie die UBS in einem halben Jahr aussieht und ob das Investmentbanking noch zu ihr gehören wird. Doch genau dies müsste man wissen, um die Aktie zu bewerten. Das weltumspannende Universum der Aktien ist zudem riesig und es gibt derzeit attraktivere Aktien als jene der Finanzwelt. Ein Preis zeigt zudem nie an, ob eine Aktie günstig oder zu teuer ist.

Mauron: Wir wissen auch nicht, was ein fairer Preis für die UBS-Aktie ist. Er könnte 30 Prozent höher, aber auch 30 Prozent tiefer sein. Die Übersicht zu haben ist einer der wichtigsten Punkte, um erfolgreich anzulegen: Man sollte ausschliesslich in

Objekte investieren, die man gut kennt und die Wertschöpfung generieren. Im Seeland gibt es dazu einige Beispiele, das wohl bekannteste ist die Swatch Group.

**Einfacher als Aktien lassen sich Immobilien bewerten. Lohnt es sich auch finanziell, in Häuser zu investieren?**

Parli: Ja. Kunden, die eine konservative Anlage tätigen wollen, sind mit Immobilien gut bedient. Denn der Wert einer Liegenschaft ist deutlich weniger volatil als je-

**«Man sollte ausschliesslich in Objekte investieren, die man gut kennt.»**

Ivan Mauron

ner einer Aktie, da Liegenschaften in der Regel nur alle fünf Jahre neu bewertet werden. Wer nicht genügend Geld zur Verfügung hat, um ein Mehrfamilienhaus in gutem Zustand zu kaufen, hat die Möglichkeit, sich über eine AG als Aktionär an einem Portfolio zu beteiligen. Aufgrund der Mietzinsen ergibt sich eine klar definierte Rendite. Es gibt verschiedene Immobilienaktien, die teils an der Börse kotiert sind.

**Immobilientreuhänder im Seeland sagen unisono, dass die Nachfrage nach Liegenschaften seit Beginn der Finanzkrise steigt, was wiederum die Preise in die Höhe treibt. Wer garantiert, dass der Markt nicht wie Ende der 80er-Jahre überhitzt?**

Parli: Wer eine Immobilie ersteinsteht, legt die Rendite an jenem Tag fest, an dem sie gekauft wird. Wird die Liegenschaft zu teuer erworben, wird es sehr schwer, damit Gewinn zu erzielen. Als unabhängige Vermögensverwal-

ter nehmen wir das Geld der Investoren nur dann an, wenn wir ein Objekt finden, das einen guten Preis hat, was allerdings Monate dauern kann.

**Aktien können unethisch oder ethisch sein. Achten Sie darauf?**

Parli: Wir legen unsere Trends fest nach künftigen, positiven Entwicklungen und investieren in neue Energien oder ethisch korrekte Firmen. Bis zum Letzten können wir Firmen allerdings nicht immer kontrollieren.

**Ein Beispiel für unethischen Börsenhandel ist, wenn der Preis von Nahrungsmitteln durch Spekulation hochgetrieben wird. Verkaufen Sie solche Aktien?**

Parli: Die Bauern, die den Weizen anpflanzen, leiden nicht unter den Börsenpreisen.

**Die Bauern nicht, aber die arme Bevölkerung, die den Weizen nicht mehr bezahlen kann.**

Parli: Grundsätzlich richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Heute ist die Nachfrage nach Agrarprodukten stark gestiegen. Dies hatte direkte Auswirkungen auch auf den Weizen. Diesen Herbst ist der Weizenpreis auch deshalb gestiegen, weil es in Russland - der grössten Kornkammer der Welt - eine Dürre gab und der Markt mit Ernteaussfällen gerechnet hat.

**Wann sind Aktien unethisch?**

Mauron: Unethisch ist, wenn Firmen die Menschen in den Produktionsländern ausbeuten. Bei Gold- und Kupferminen muss darauf geachtet werden, dass gewisse Standards eingehalten werden. Es gibt Ölkonzerne, von denen man genau weiss, dass sie ethische Regeln nicht einhalten und an denen sich Regierungen bereichern. Daneben gibt es aber zahlreiche Konzerne, die ihre Arbeit korrekt machen und sich als Alternativen anbieten. Die Diskussion um Ethik ist aber manchmal auch eine scheinheilige.

**Der Finanzsektor insgesamt gilt derzeit wegen der Krise als unethisch. Sei dies wegen zu hohen Boni oder Risiken. Wird die Branche nun ethischer werden?**

Mauron: Nein. Denn die unethische Seite der Finanzwelt wird immer einen Weg finden. Die Investmentbanken wird es künftig vielleicht nicht mehr in der gleichen Form geben wie in den letzten Jahren. Aber es wird weiterhin Wege geben, um das Geld zu verschieben.

## Pharmaindustrie

### EU-Kommission wirft Blockierung vor

sda. Die EU-Kommission wirft der Pharmaindustrie vor, gesellschaftliche Schäden in Milliardenhöhe zu verursachen: Die Einführung von preiswerteren Generika in der Europäischen Union werde verzögert oder gar blockiert.

Gleich mehrere «schädliche Praktiken» habe die EU-Kommission geortet, so EU-Wettbewerbskommissarin Neelie Kroes. Um die Einführung von Generika zu verhindern, reichten Hersteller von Originalpräparaten beispielsweise eine Vielzahl von EU-weiten Patenten für ein Arzneimittel ein. Verzögerungen erreichten die Unternehmen auch durch Patentstreitigkeiten. Diese erstrecken sich laut Kommission durchschnittlich über fast drei Jahre. Zudem fand die Kommission über 200 Beispiele, in denen Vereinbarungen zwischen den Parteien abgeschlossen wurden, die bei 10 Prozent Beschränkungen für die Markteinführung von Generika vorsahen. Eine weitere Verzögerung erreiche die forschende Industrie durch Eingriffe in die nationalen Verfahren zur Zulassung von Generika. Dadurch werde deren Einführung um durchschnittlich vier Monate verzögert.

Kroes vermied es, den Pharmaunternehmen ungesetzliches Verhalten vorzuwerfen. Hier hatte auch Thomas Cueni, Geschäftsführer der Schweizer Interpharma und Leiter der Arbeitsgruppe des europäischen Dachverbandes der forschenden Pharmaindustrie (Efpia), ein: «Ich habe Mühe damit, wenn man grundsätzlich legitime Instrumente in den Hauch des Unzulässigen stellt.» Zudem gehe der Trend zunehmend hin zu «rascher und mehr» Marktzulassungen von Generika.

## NACHRICHTEN

### Banque Bonhôte ist auf Kurs

sda. Die Banque Bonhôte konnte dieses Jahr zahlreiche neue Kundenbeziehungen aufbauen, wie sie mitteilt. Sie habe in den vergangenen zwölf Monaten beträchtliche Neugeldzuflüsse verzeichnet. Die Eigenkapitalquote betrage 18 Prozent der Bilanzsumme. Die Bank habe mehrere neue Mitarbeiter eingestellt. Die Bonhôte-Gruppe ist in Neuenburg, Biel und London aktiv und hat sich auf Vermögensverwaltung spezialisiert.

### Erste chinesische Bank in der Schweiz

sda. Erstmals wird eine chinesische Bank in der Schweiz tätig: Die Bank of China eröffnet einen Ableger in Genf. Die Tochterbank soll die Gelder vermögenger chinesischer und internationaler Privatkunden betreuen. Sie beschäftigt 40 Mitarbeitende.

### Lufthansa drohen neue Warnstreiks

sda. Der Lufthansa drohen zu Jahresbeginn neue Warnstreiks. Die Flugbegleiter-Gewerkschaft Ufo verlangt 15 Prozent mehr Lohn und will dafür notfalls auch streiken. Der Streik könnte Monate dauern, die Streikkassen der Gewerkschaft seien gut gefüllt, sagte Ufo-Vorstand Markus Konstantin Beyer der «Westdeutschen Allgemeinen Zeitung» von gestern.

### Suzuki entlässt mehr als 1000 Mitarbeiter

sda. Als Folge der weltweiten Absatzschwäche entlässt der japanische Autobauer Suzuki in seinem ungarischen Werk in Esztergom bei Budapest 1179 Mitarbeiter. Suzuki trennt sich damit von fast einem Fünftel seiner Mitarbeiter im Werk Esztergom.